

Nah bei Gott – nah bei den Menschen



Röm.-kath. Kirchgemeinde Liestal

**Profil der
Pfarrei Bruder Klaus
Liestal
– Langversion –**

INHALT

Vorwort

A. Wer wir sind

1. Das Umfeld
2. Gesellschaftliche Trends
3. Das Bild der Kirche

B. Woher wir kommen – worauf wir bauen

4. Unsere Wurzeln
5. Unsere Werte
6. Unsere Haltung

C. Auf den Punkt gebracht: Ein gastliches Haus sein

7. Begegnung, Beziehung
8. Beratung, Begleitung, Diakonie
9. Gottesdienst und Seelsorge
10. Weitergabe des Glaubens
11. Migrationsgemeinschaften und Zusammenleben
12. Mitwirkung und Eigeninitiative

D. Was mit wem und wie für wen

13. Angebote und Projekte
14. Vernetzungen und Partner
15. Räume und Infrastruktur
16. Betrieb und Organisation
17. Kommunikation

Schlusswort

VORWORT

Im Jahr 2014 zogen sich die Verantwortlichen der Pfarrei Bruder Klaus Liestal - die Mitglieder des Seelsorgeteams, des Pfarreirates und des Kirchgemeinderates – zu einer Retraite in die althehrwürdige Propstei Wislikofen zurück. Eine Standortbestimmung sollte gemacht und Gedanken angestellt werden darüber, wohin es mit der Pfarrei in Zukunft gehen solle. Begleiter durch dieses Wochenende war der bekannte Theologe Fulbert Steffensky. Seine Gedanken erwiesen sich als wahre Fundgrube für die Teilnehmenden, gesättigt von vielen Jahrzehnten Kirchenerfahrung, mit wachem Blick auf die kirchliche und gesellschaftliche Wirklichkeit, der Zusammenhänge deutlich machte und zentrale Themen ermutigend und aufbauend auf den Punkt brachte.

Immer wieder kreisten die Diskussionen um diese Themen. Als sich der Kirchgemeinderat im Jahr 2016 gehäuft mit Fragen der Raumnutzung beschäftigen musste, wurde beschlossen, einen **umfassenden Prozess der Gemeindeentwicklung** anzustossen. Erweitert wurde der Kreis durch Mitglieder der wichtigsten Vereine und Gruppen (Frauengemeinschaft, Kirchenchor, Verein Ruach,) sowie durch Vertreter der Migrationsgemeinschaften (Missione Cattolica Italiana, indische und philippinische Gemeinschaft, kroatische Mission, Grupo Latino). Als professionelle Unterstützung und Begleitung konnten Lisbeth Zogg und Danielle Cottier von generationenwelten.ch gewonnen und engagiert werden.

In jährlichen Retraiten wurde Schritt für Schritt ein **Identitätsprofil** erarbeitet, ausgehend von einer detaillierten Angebotsanalyse über Gedanken zum Selbstverständnis einer christlichen Gemeinschaft in der heutigen Zeit bis hin zu Konkretisierungen im Hinblick auf die **künftige Gestaltung des Pfarreilebens**. Jedes Jahr wurden die Pfarreiangehörigen in einer Pfarreiversammlung über den Stand der Dinge informiert und ihr Einverständnis für das Erarbeitete sowie die geplanten nächsten Schritte eingeholt. 2018 startete mit dem Jurtensommer ein erster vielversprechender Versuchsballon, mit dem wichtige Aspekte einem Praxistest unterzogen wurden. Zielgruppengespräche bezogen weitere Menschen, junge und ältere, nahestehende und distanziertere, in den Prozess ein. Mit dieser Broschüre halten Sie, die Leserin und der Leser, die Frucht dieses Nachdenkens und Diskutierens und Ausprobierens in Händen.

Ihr Titel „**Nah bei Gott, nah bei den Menschen**“ bringt in dichtester Form zum Ausdruck, was unser Anliegen ist und was wir als unsere Aufgabe sehen. Das **Meditationsrad** unseres Pfarreipatrons Bruder Klaus symbolisiert die Dynamik, in die wir uns hineingenommen sehen: Der innere Radkranz steht für die Menschen

unserer Pfarrei, versammelt um und ausgerichtet auf eine innerste Mitte, Gott. Wir sind eingebettet in einen äusseren Radkranz, unsere Gesellschaft mit ihren Menschen und unsere Welt mit ihren Eigenarten. Zwischen diesen Bereichen gibt es einen lebendigen Austausch von aussen nach innen, von innen nach aussen, ein Geben und Nehmen, ein Sich-Beeinflussen und gegenseitiges Befruchten. In der Mitte: Gott.

A.WER WIR SIND

1. Das Umfeld

Die römisch-katholische Pfarrei Bruder Klaus – das sind fast **6400 Menschen**, Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder, die sich ihr zugehörig fühlen, sie aufsuchen, sich für sie engagieren oder in ihr arbeiten. Sie leben und wohnen **in 8 politischen Gemeinden**, in Bubendorf, Hersberg, Lausen, Liestal, Lupsingen, Ramlinsburg, Seltisberg und Ziefen. Auch Menschen aus anderen Orten fühlen sich mit der Pfarrei verbunden und finden hier Heimat.

Sie ist **eine multikulturelle Gemeinschaft**, in der **viele Sprachen** zu hören sind. Zwei Drittel der Mitglieder haben die schweizerische Staatsangehörigkeit, ein Drittel gehört einer von **über 50 Nationalitäten** an. Es gibt grosse und lebendige italienische, kroatische, indische, philippinische und auch lateinamerikanische Missionen und Gruppierungen, die ein lebendiges Gemeinschaftsleben pflegen und sich mit der Pfarrei vernetzen. Sie und zahlreiche weitere Menschen gehen bei uns ein und aus. Diese kulturelle Vielfalt ist ein Spiegelbild der gegenwärtigen gesellschaftlichen Realität.

Die Pfarrei ist in **verschiedene kirchliche und gesellschaftliche Bezugsnetze** eingeflochten. Sie ist Teil des Pastoralraums Frenke-Ergolz, der seit Juni 2018 existiert, und bildet mit der Pfarrei Bruder Klaus Oberdorf eine Leitungseinheit. Sie gehört zum Bistum Basel und ist eingebunden in die weltweite römisch-katholische Kirche. Sie pflegt vielfältige ökumenische wie auch interreligiöse Beziehungen und nimmt als interessierte Akteurin am vielschichtigen gesellschaftlichen Leben teil.

Die Kirchgemeinde Liestal ist Teil der Römisch-katholischen Landeskirche Baselland.

2. Gesellschaftliche Trends

Individualismus und Pluralismus sind eine Tatsache und Kennzeichen der Zeit. Menschen können in allen Bereichen des Lebens aus unterschiedlichen Angeboten wählen. Ihre Bedürfnisse und Interessen wandeln sich beständig. **Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung** sind hohe Werte. Alle sind frei, aber auch herausgefordert, ihr Leben selbst zu gestalten. Die **Kirche ist auf dem Markt der religiösen Sinnanbieter eine Playerin unter vielen**. Sie hat die Macht über die Menschen, die sie über viele Jahrhunderte bis in alltägliche Angelegenheiten hinein ausübte, verloren. Dies wird von manchen bedauert; wir sehen das als Chance und neue Freiheit, sich auf den Kern der eigenen Botschaft zu besinnen und zu fokussieren. Es bietet die Möglichkeit, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen.

3. Kirchenbilder

In der gesellschaftlichen Wahrnehmung hat die **katholische Kirche ein schlechtes Image**. Sie sei veraltet, farblos, freudlos, steif, weltfremd, verstaubt, zu normativ, intolerant und vereinnahmend. Skandale rütteln an ihrer Glaubwürdigkeit. Einige sehen nicht, was die Kirche mit ihrem Leben zu tun hat und was ihnen eine Mitgliedschaft bringt. Sie beteiligen sich je länger je weniger am kirchlichen Leben und verhalten sich zunehmend gleichgültig. Der konsequente Schlusspunkt ist für manche der Kirchenaustritt.

Die **Folgen für die Kirche** sind, dass sich die finanziellen Spielräume einschränken. Dienstleistungen können nur noch reduziert erbracht werden, Personal wird abgebaut. Das schlechte Image der Kirche motiviert immer weniger junge Menschen, sich für einen kirchlichen Beruf zu entscheiden.

Die Verantwortlichen der Pfarrei Bruder Klaus sehen den neuen Realitäten ins Auge. Sie erleben diese jedoch nicht als lähmend, sondern als **Herausforderung, die eigene Perspektive zu überdenken** und sich an jenen zu orientieren, die von Kirche noch etwas erwarten, auch in der aktuellen gesellschaftlichen Situation: Glaube und Kirche sind für viele Menschen nicht (mehr) deckungsgleich.

Menschen haben ganz **unterschiedliche Bilder und Ideen von Kirche** und vielfältige Erfahrungen mit und in ihr:

- Sie gestalten ihren Glauben in vielfältigen persönlichen Formen und an verschiedenen Orten, in der Kirche, in der Familie, in der Natur.
- Sie nutzen dabei auch die Angebote der Pfarrei.

- Sie finanzieren mit ihren Steuern das Kirchenleben mit.
- Sie feiern in der Kirche Feste zu grossen und kleinen Lebensübergängen.
- Sie haben immer wieder mal Kontakt mit Kirche – in Liestal und andernorts.
- Sie suchen die Kirche für einen Moment der Stille auf.
- Sie sind regelmässig präsent und tragen die Pfarrei durch hohes persönliches Engagement mit.
- Sie pflegen und leben grundlegende christliche Werte oft ganz unauffällig in ihrem Alltagsleben, in der Familie, der Nachbarschaft, am Arbeitsplatz.
- Sie alle bezeugen durch Wort und Tat die Wirklichkeit Gottes, des lebensspendenden Geistes.

Die Pfarrei Bruder Klaus will für sie alle **ein gastfreundlicher Ort sein**, mit offenen Türen für ihre unterschiedlichen Interessen, Bedürfnisse, Anliegen und Lebenslagen.

Unser Grundempfinden: Wir sind reich! Reich an Menschen, Beziehungen, Talenten, Erfahrungen, Räumen und Möglichkeiten. Reich vor allem an Vertrauen auf die Gegenwart Gottes, der uns einlädt und zutraut, an seinem Reich mitzubauen.

B. WOHER WIR KOMMEN – WORAUF WIR BAUEN

4. Unsere Wurzeln

Viele Menschen der Pfarrei wissen sich eingewoben in eine über dreitausendjährige Geschichte. In dieser Zeit hat jene Wirklichkeit, die alle Vorstellungen übersteigt und sich jeglicher Beschreibung entzieht – wir nennen sie **Gott** – ihr Gesicht gezeigt. In Jesus von Nazareth verdichtet sich, was das Volk Israel mit seinem Gott erfahren hat: Jahwe ist ein Gott-mit-uns, der für Gerechtigkeit eintritt und zugleich barmherzig ist, der treu ist und sich mit den Menschen verbündet, vorbehaltlos und unwiderruflich. Er ist der Heilige, ein Heil bringender Gott.

Wir glauben, dass **Jesus** sich so in dieser göttlichen Wirklichkeit aufgehoben fühlte und von ihr so erfüllt war, dass er seinen Zeitgenossen auf eine lebensbejahende und menschenfreundliche Art begegnen konnte:

- Er hat ihnen zugesagt, dass das Reich Gottes mitten unter ihnen ist, hier und jetzt.
- Er ging offen und vorurteilsfrei auf sie zu, unabhängig von Herkunft, Geschichte, Alter, Geschlecht.
- Er hat sie als mündige und eigenverantwortliche Wesen behandelt.
- Er hat sich den Aussenseitern der Gesellschaft zugewandt, aber auch den in Schuld verstrickten Menschen und den sogenannten Ungläubigen.
- Er hat es wie die Propheten gewagt, sich den Mächtigen in Staat und Religion entgegenzustellen, wenn ihr Handeln nicht den Menschen diente.
- Er hat sich aus Liebe so für seine Überzeugungen eingesetzt, dass er es sich sein Leben kosten liess.

Wir glauben, dass mit dem Tod Jesu nicht alles zu Ende war, sondern Gott seine Geschichte fortschreibt und er so für uns zum Christus wird, zum Gesalbten Gottes, der Heil bringt und Erlösung : „Ich will, dass sie das Leben haben, dass sie es haben in seiner ganzen Fülle!“ (Joh 10,10)

Wir vertrauen darauf, dass Jesus mit seinem **Geist** heute noch mitten unter uns ist:

- Er ruft uns heraus aus den Kammern der Angst zu Aufbruch.
- Er vermittelt uns die Zuversicht, dass Zeiten der Unklarheit und der Krise eine Chance sind zu Neubeginn.
- Er versammelt uns im Namen Jesu, um uns spüren zu lassen, dass wir nicht allein sind und uns gegenseitig bereichern und ermutigen.

5. Unsere Werte

Die Pfarrei Bruder Klaus ist verbunden mit den **reichhaltigen Traditionen der biblischen Überlieferung und der christlichen Geschichte**. Sie fragt nach der stärkenden und befreienden Bedeutung des Evangeliums und der Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes, hier und jetzt. Sie erfährt diese frohe Botschaft im Feiern der Gottesdienste und der Sakramente wie auch im wertschätzenden Zusammenleben, in Mut und Solidarität. Sie stellt sich in den Grundfunktionen der Pastoral (Gemeinschaftsleben, Verkündigung, sozialdiakonisches Handeln, Feiern) in den Dienst Gottes und der Menschen:

- Sie lässt sich inspirieren von der erneuernden und heilenden Geistkraft Gottes.
- Sie orientiert sich an der lebensbejahenden und menschenfreundlichen Haltung Jesus Christi.
- Sie ist **nahe bei Gott und nahe bei den Menschen**.

Dabei orientiert sie sich an **christlichen Grundwerten**: Liebe, Hoffnung, Vertrauen, Solidarität, Verbindlichkeit, Vergebung, Wertschätzung, Respekt, Freiheit, Gastfreundschaft, Barmherzigkeit, Friede, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, Schönheit und Freude.

6. Unsere Haltung

Die skizzierten Werte sollen sich konkret im gelebten Alltag der Pfarrei zeigen, sollen sichtbar werden, hörbar, spürbar, nach innen wie nach aussen.

- Die Verantwortlichen der Pfarrei – Angestellte wie Freiwillige – **nehmen sich Zeit** für die Menschen, die kommen und Zeit, um Menschen aufzusuchen.
- Sie **pflügen eine Kultur der Gastfreundschaft**, die für alle offen und einladend ist unabhängig vom Bezug zur Kirche.
- Sie **empfangen die Menschen vorurteilsfrei, interessiert und zugewandt**, aus welcher Kultur und welchem Milieu sie auch immer stammen.
- Sie **schätzen und anerkennen die Talente und Erfahrungen der Menschen**, welche das Leben der Pfarrei bereichern.
- Sie **ermuntern diese, ihre Fähigkeiten und Ressourcen einzubringen** in die verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereiche der Pfarrei wie auch in ihren Alltag.
- Sie **schaffen Räume und Zeiten der Begegnung**, wo Menschen aller Generationen und Kulturen sich begegnen, vertraut werden und verbindliche Beziehungen wachsen.
- Sie **ermöglichen Menschen, den christlichen Glauben kennenzulernen und zu vertiefen**.
- Sie **sind besorgt für schöne und handlungsfreundliche Aussen- wie Innenräume**, so dass Menschen sich angezogen und beheimatet fühlen.
- Sie **engagieren sich für Notleidende, Arme und Flüchtlinge**.
- Sie **gehen achtsam und nachhaltig mit den vorhandenen Ressourcen um**.
- Sie **feiern das Leben und seine Übergänge** durch alle Höhen und Tiefen hindurch.

C. AUF DEN PUNKT GEBRACHT: Ein gastliches Haus sein

Die Pfarrei Bruder Klaus hat sich eingehend überlegt, wer sie für die Menschen bereits ist und sein will. Sie hat sich Gedanken gemacht, was sie ausstrahlen will. Einige Begriffe verdichteten sich und bringen Zentrales zum Ausdruck. Sie sind die **Schneisen**, durch welche Menschen auf unterschiedliche Art den Zugang zu ihr pflegen oder neu anbahnen können.

7. Begegnung & Beziehung

„Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“ Dieser bekannte Satz des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber bringt zum Ausdruck, dass wir Menschen mit Anderen leben und an ihnen wachsen und reifen.

Schon Jesus antwortet auf die Frage der Jünger, wo er denn wohne, mit der Einladung „Kommt und seht!“ **Unsere Pfarrei soll ein solcher Ort sein, wo sich alle Generationen eingeladen und beheimatet fühlen** und auf zeitgemäße Art begegnen und austauschen, im Alltag und an Festtagen. Sie ist ein Übungsfeld für ein wertschätzendes Miteinander, kreatives Durcheinander und nachhaltiges Lernen. Kirche, Pfarreiheim wie Aussenanlagen sollen **niederschwellig** Entfaltungsräume öffnen für die Interessen, Bedürfnisse, Themen, Handlungs- und Kulturformen der Generationen und Kulturen. Sie dienen der **Vernetzung** von Menschen, Gruppen, Vereinen und Gemeinschaften.

Daneben fordert Jesus seine Anhänger auf, wie er selbst **die Menschen aktiv aufzusuchen**: „Geht hinaus in alle Welt und verkündet die frohe Botschaft!“ Angestellte wie Freiwillige werden immer wieder das „Pfarrei-Daheim“ hinter sich lassen und Menschen draussen, in ihrem Daheim und an anderen Orten aufsuchen. Sie pflegen die Beziehungen zu anderen christlichen Kirchen und religiösen Gemeinschaften. Sie knüpfen Kontakte mit politischen und gesellschaftlich relevanten Institutionen und Organisationen.

Kirche lebt auch dort, wo es nicht so offensichtlich ist: **In den alltäglichen Beziehungen ihrer Mitglieder**, die sie in Partnerschaften und Familien, in der Nachbarschaft und am Arbeitsort, in der Schule wie auch der Freizeit leben. Dies sind die primären Orte, die eigene Taufe zu leben und den Glauben konkret werden zu lassen.

Nicht zuletzt sind wir ein **Teil der Schöpfung**, leben in und von der Beziehung zu Mutter Erde in ihrer unbeschreiblichen Vielfalt. Achtsam zu sein der Natur gegenüber, respektvoll umzugehen mit allen Geschöpfen ist ein Gebot der Stunde.

8. Beratung & Begleitung: Diakonie

Das Ermöglichen von Begegnungen und die Pflege von Beziehungen sind Grundpfeiler des Pfarreilebens. Es liegt auf der Hand, Menschen dort zu begleiten und zu beraten, wo sie in ihrem Leben an Grenzen stossen. Die Pfarrei ist ein Ort, wo Menschen es wagen, ihre „**Freuden und Hoffnungen, Sorgen und Ängste**“ (**Gaudium et spes**) in einem geschützten Rahmen mitzuteilen. Sie erfahren, dass sie in ihren Nöten nicht alleine gelassen werden und die Unterstützung erhalten, die neue und lebensfördernde Perspektiven eröffnet. Diese Unterstützung kann materiell sein wie auch die Form von persönlicher Zuwendung annehmen.

Wo Krisensituationen sich nicht allein individuell begründen lassen, sondern ihre Ursachen in gesellschaftlichen Bedingungen haben, ist es Aufgabe der Pfarrei, ihre Stimme zu erheben, die Zusammenhänge öffentlich ins Bewusstsein zu rücken und Partner zu finden, welche sich auf gesellschaftlicher und politischer Ebene für umfassende und lösungsorientierte Änderungen einsetzen. Sie versteht sich in solchen Fällen als **Anwalt der Menschen am Rand der Gesellschaft**, deren Stimme verstummt ist oder nicht gehört wird. Sie setzt sich ein für Gerechtigkeit, denn die Stärke der Gemeinschaft misst sich am Wohl der Schwachen.

9. Gottesdienst und Seelsorge

Die Gottesdienste und liturgischen Feiern sind **das Herz der Pfarrei**. Die Menschen bringen ihren Alltag und ihr Leben in seinen Höhen und Tiefen vor Gott und erfahren sich aufgehoben in Ihm und verbunden mit ihren Glaubensgeschwistern. Gestärkt, aufgestellt und neu ausgerichtet kehren sie in ihr alltägliches Leben zurück und spüren, wie es mehr und mehr durchdrungen wird von dem, was sie in der Liturgie feiern und erfahren.

Die Seelsorgenden verwenden **grosse Sorgfalt darauf, die Liturgie und die Kasualien in ihren vielfältigen Formen vorzubereiten**. Die Fragen nach dem Sinn und die Sehnsucht nach Tiefe sind aufgehoben im Beten, Singen und Schweigen. Der reiche und alle Sinne ansprechende Schatz an Ritualen schenkt den Mitfeiernden Halt und Geborgenheit.

Die Seelsorgenden nehmen sich die Zeit, **Menschen an wichtigen Lebenswenden und in schwierigen Lebenssituationen spirituell zu begleiten**. Sie geben Orientierung in Glaubensgesprächen und laden ein, in Gruppen gemeinsam nach Antworten auf existentielle Fragen zu suchen.

Die Kirche ist ein Raum des Feierns und zugleich **ein Raum der Stille**, der einlädt zu Auszeiten im stressigen Alltag, in dem nichts zu leisten ist, in dem der Mensch einfach sein darf, schöpfen darf aus der Quelle, auftanken.

10. Weitergabe des Glaubens

Die Welt ist komplex, die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht (mehr) selbstverständlich. Menschen fühlen sich überfordert, sind auf der Suche nach Orientierung und stellen dabei viele Fragen zu Leben und Glauben. Durch Angebote bieten wir Suchenden Plattformen an, um ihren Fragen Raum zu geben, miteinander ins Gespräch zu kommen und den **Glauben auf eine verständliche, lebensdienliche und alltagsrelevante Weise kennenzulernen und zu vertiefen**.

Kinder und Jugendliche werden durch Anlässe im vorschulischen Bereich, im **Religionsunterricht** sowie der **Sakramentenvorbereitung** auf altersgerechte Weise mit den Wurzeln des Glaubens vertraut. Dabei ist auch Raum, Neues auszuprobieren und einzuüben. Persönliches und gemeinschaftliches Erleben sind ein wichtiges Merkmal der Einführung in den Glauben.

Frauen und Männer haben in **Angeboten der religiösen und gesellschaftspolitischen Erwachsenenbildung** Gelegenheit, ihren Fragen auf den Grund zu gehen. In einer schnelllebigen und hektischen Zeit schaffen wir **Raum für spirituelle Rekreation**, etwa in Meditationen, Fastenwochen und Besinnungstagen.

11. Migrationsgemeinschaften und Zusammenleben

Die Pfarrei Bruder Klaus ist ein Abbild der Gesellschaft. Ihre Mitglieder stammen aus zahlreichen Ländern, sprechen viele Sprachen, sind unterschiedlicher Hautfarbe und Mentalität, pflegen eigene religiöse und kulturelle Traditionen. Internationale Mobilität und Migration werden die Schweiz auch in Zukunft prägen. Das Zusammenleben dieser verschiedenen Gruppierungen ist keine vorübergehende, sondern **dauernde Aufgabe** auch für unsere Pfarrei. Sie stellt die **grundsätzliche Frage: „Was für eine Kirche wollen wir sein?“**, und erschöpft sich nicht in der Anpassung von Strukturen.

Die skizzierte Vielfalt ist Herausforderung und Chance zugleich. Sie kann dazu beitragen, die **umfassende Katholizität der Kirche und ihre vielgestaltige Schönheit vor Ort** konkret auszudrücken (vgl. das Pfingstereignis). Theologischer Wegweiser ist das Prinzip der Trinität: Gott ist Einer und zugleich in sich Vielfalt,

drei Personen in Beziehung. Die Herausforderung besteht darin, die Einheit und Zusammengehörigkeit zu leben und zugleich dem Reichtum der Vielfalt Raum zu lassen.

Die Verantwortlichen der Pfarrei und der Gemeinschaften werden helfen, dass **sich Einheimische wie Zugezogene als „Migranten und Migrantinnen“ entdecken, als Menschen unterwegs** – unterwegs zu ihrem wahren Zuhause. Bedeutet doch das griechische Herkunftswort für Pfarrei – paroikia – ein Ort in der Fremde. Dieses Bewusstsein bringt einen Perspektivenwechsel: Eigentlich sind wir alle Migranten! Nicht nur ihr, sondern auch wir. Nicht für sie, sondern miteinander. Nicht ein Problem, sondern eine Chance.

Um dieses Miteinander zu fördern, braucht es Investitionen: Zeit, pastorale Phantasie, Verständnis für die Unterschiedlichkeit, die Suche nach dem gemeinsam Tragenden und das Erleben und Feiern gemeinsamer Momente.

12. Mitwirkung und Eigeninitiative

Eine Pfarrei ist so lebendig wie ihre Mitglieder. Diese haben das Recht, teilzunehmen und mitzugestalten. Sie sind **eingeladen, sich mit ihren Talenten, Erfahrungen und Kompetenzen einzubringen** und so das Ganze zu bereichern. Die Pfarrei bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, sich an bestehenden Aktivitäten, Gruppierungen und Vereinen zu beteiligen. Sie bietet ebenso **Raum, mit eigenen und neuen Ideen zu experimentieren**, neue Wege zum Gestalten, Spielen und Feiern zu beschreiten.

Die Verantwortlichen des Seelsorgeteams wie auch der Räte fördern diese Initiativen. Sie errichten eine **Drehscheibe für Kontakt und Engagement** und stellen die nötigen Mittel samt Infrastruktur bereit.

D. WAS MIT WEM UND WIE FÜR WEN

Was bedeutet dies konkret für die Handlungsperspektiven der Pfarrei? Welche Angebote sollen unbedingt beibehalten werden, welche neu lanciert? Muss dafür etwas gestrichen werden? Setzt die Pfarrei eher auf ihre Stärken und Potentiale, oder versucht sie die Defizite auszugleichen? Sicher ist, dass nicht alles möglich ist und Schwerpunkte gesetzt werden müssen. Die folgenden Abschnitte versuchen die Richtung aufzuzeigen, welche sich aus dem Prozess des Nachdenkens und Diskutierens ergeben hat.

13. Angebote und Projekte

Die Pfarrei Bruder Klaus setzt **Schwerpunkte bei jenen, die der Kirche nahestehen oder ihr wohlwollend gesinnt sind**. Sie legt ein besonderes Augenmerk auf jene, die sich ihr zugehörig fühlen oder gar als Freiwillige engagieren. Sie versucht diesen Kreis zu erweitern vor allem dadurch, dass sie das bereits bestehende umfassende Angebot für Familien ausbaut. So kann organische Aufbauarbeit bis ins Jugend- und Jungerwachsenenalter weitergeführt werden. Dieser **Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen samt ihren Eltern** soll besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. So könnten z.B. gemeinsam mit den Migrationsgemeinschaften Lebens- und Lernräume mit und für Jugendliche geschaffen werden.

Bruder Klaus wird ebenso die **Berührungspunkte zu Menschen, die sich weniger für die Kirche interessieren, achtsam gestalten** (z.B. Abdankungen, Tauf- und Hochzeitsfeste, kulturelle Veranstaltungen). Dies im Bewusstsein, dass sich das Bild von Kirche vor allem durch persönliche Kontakte und unmittelbares Erleben prägt. So können auch Distanzierte berührt und überrascht werden, können bestehende Hindernisse in Kopf und Herz abgebaut werden. Indem sich die Kirche um gesellschaftlich relevante Themen kümmert (z.B. Anlässe zu Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung), schlägt sie Brücken zu Alltagsfragen der Menschen.

Ganz elementar ist hierfür die bereits beschriebene Haltung der Offenheit und Gastfreundlichkeit. Diese wird gefördert, indem die **gesamte Infrastruktur freundlich und einladend gestaltet** ist. Sie wird auch dadurch unterstützt, dass es **niederschwellige Angebote in verschiedenen Handlungsbereichen** gibt (z.B. Bereich Alltagskirche: Bistro, Cafeteria, Spielplatz, Bänke im Park, offener Raum der Stille, ...).

14. Vernetzungen und Partner

Schon seit vielen Jahren pflegt die Pfarrei ein dicht gewobenes Netz von Beziehungen und Kooperationen zu kirchlichen wie ausserkirchlichen Organisationen. Vernetzung stösst an Grenzen, je komplexer sie wird. **Damit Vernetzung kein Selbstzweck wird, braucht es Kriterien**, Leitfragen wie: Welchen Zweck erfüllt die Zusammenarbeit? Auf welche Resonanz stösst sie? Entsteht ein Mehrwert für die Pfarrei und die Menschen? Gibt es Synergieeffekte? Auf diesem Hintergrund ergeben sich folgende Prioritäten:

- Nach innen spielt die Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der **Migrationsgemeinschaften** eine tragende Rolle. Alle gemeinsam machen die Pfarrei aus.
- Pfarrei ist immer Gemeinschaft vor Ort. Daher fördert Bruder Klaus den **Kontakt zu ausserkirchlichen PartnerInnen im sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich**, die Angebote und Dienstleistungen erbringen für die Menschen vor Ort.
- Wichtig ist die langjährige, zuverlässige und fruchtbare **interkonfessionelle Vernetzung mit unseren landes- und freikirchlichen Partnerkirchen**.
- Der **Austausch mit den Vertretern anderer religiösen Gemeinschaften** ist uns kostbar, auch wenn die Pflege der Beziehung nicht immer einfach ist, da sie kaum professionelle Strukturen kennen.
- Die **Zusammenarbeit mit den Pfarreien des Pastoralraumes Frenke-Ergolz** steht am Anfang. Jede Pfarrei und Kirchgemeinde behält ihre Eigenständigkeit, Oberdorf und Liestal bilden eine Leitungseinheit. Die Anstrengungen der ersten Jahre werden in den Aufbau eines Fundaments des Vertrautwerdens gesteckt. In Absprache können die Pfarreien von ihren unterschiedlichen Schwerpunkten und dem Austausch von Knowhow profitieren.

15. Räume und Infrastruktur

Die Innen- und Aussenräume unserer Pfarrei sind grosszügig und weitläufig. Zugleich ist kaum zu übersehen, dass so manches an ihrer Gestaltung in einer Zeit entstanden ist, wo das kirchliche Leben anderen Zwecken diente und die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anders waren. Wie also müssten diese Räume gestaltet werden, damit sie **die formulierten Haltungen und Werte ausstrahlen und lebbar machen**: Gastfreundlich nach aussen, einladend für Begegnungen, schön zum Verweilen, offen und weit zum Entfalten und Gestalten,

nutzerfreundlich für alle Generationen, still zum Kräffetanken, geschützt zum Heimat finden,

Wie so oft: **Der erste Eindruck ist wichtig!** Bereits die Aussenräume, also der **Innenhof** zur Rheinstrasse sollen einladend und herzerwärmend sein. Er ist Vorhof zur Kirche, stimmt ein und regt an, auch diese zu besuchen und dort innezuhalten. Der Turm kann Blickfang sein, kann wie das Vordach der Kirche in der Nacht speziell beleuchtet werden. Die **parkähnlichen Grünanlagen** hinter der Kirche sollen ebenfalls (zumindest in der warmen Jahreszeit) einladen zum Verweilen, sollen Begegnungen ermöglichen, einladen zu Bewegung und Spiel, einen kleinen Imbiss anbieten.

Die Innenräume des Pfarreiheimes sind von zweierlei Art: **Räume für einen bestimmten Zweck bzw. eine bestimmte Altersgruppe**. So sind die Räume der Jugendlichen vorgesehen für sie, von ihnen selbst gestaltet. Ein Raum der Stille ist vorgesehen für Gebet, Kontemplation und meditative Liederabende. Ein Kreativraum ist ausgestattet für gestalterische Aktivitäten jeglicher Art. **Andere Räume sind multifunktional**, dementsprechend für unterschiedliche Zwecke, Alters- und Zielgruppen ausgestattet. Wie für die Aussenräume gilt auch hier, dass sie schön sind, von warmer Ausstrahlung und zugleich modern und praktisch eingerichtet.

Für den Anspruch der Offenheit und Gastfreundlichkeit ist es eminent wichtig, eine **Begegnungsplattform im Sinn einer niederschweligen Drehscheibe** einzurichten, die spontan, aus dem Moment heraus aufgesucht werden kann. Hier sind **verschiedene Handlungsformen gleichzeitig möglich**: Verweilen, essen und trinken, spielen, begegnen und sich austauschen. Sie besteht aus einer räumlichen Anlage im Innen- und Aussenbereich, evtl. variabel nach Jahreszeit. Sie kann installiert sein z.B. als Foyer mit Bistro, als Gartenrestaurant oder Spielplatz. Sie ist **zu definierten Zeitfenstern geöffnet**, während derer sie spontan besucht werden kann. Sie ist interessant, weil sie eine **Verbindung zu mittel- und hochschweligen Angeboten** und weiteren Plattformen schafft. Sie ermöglicht das Nebeneinander, Durcheinander und Miteinander verschiedener Generationen, Zielgruppen und Tätigkeiten. **So entstehen Begegnungs- und Erlebnisräume, Beziehungen und Geschichten**. Indem Mitarbeitende der Pfarrei anwesend und ansprechbar sind, nehmen sie teil an den Themen, Interessen und Sorgen der Menschen. Sie ist ein Knotenpunkt und kommunikatives Zentrum der Pfarrei.

16. Betrieb und Organisation

Die Neuausrichtung der Pfarrei hat Auswirkungen auf den Betrieb und die Organisationsstruktur: Abläufe und Kommunikation nach innen, Finanzen, Stellenprofile, Kooperationen und anderes werden entsprechend überarbeitet und angepasst.

17. Kommunikation nach aussen

Auch in diesem Bereich muss manches neu aufgegleist werden, so dass die Kommunikation unsere Leitprinzipien unterstreicht: Kommunikative Haltung / Auftritt, Hauptbotschaften / Erkennbarkeit, Logo, corporate identity, Stil / Milieusprache etc.

SCHLUSSWORT

Die Verantwortlichen von Pfarrei und Kirchgemeinde hoffen, dass der Leser und die Leserin mit der Lektüre dieser Broschüre einen Eindruck erhalten von dem, wie wir uns verstehen, woher wir kommen, worauf wir bauen, was uns wichtig ist. Ihre Gedanken und Ergebnisse sollen als Leitbild dienen für das, was wir bereits leben oder in den nächsten Jahren versuchen anzugehen. Es soll Grundlage sein für ein umfassendes Nutzungskonzept, welches als nächstes erstellt und dann Schritt für Schritt realisiert werden soll.

Diese Broschüre wurde am 26. Mai 2019 in einer Pfarreiversammlung vorgestellt und diskutiert und von dieser für das künftige Arbeiten und Wirken als massgeblich verabschiedet. Die wichtigsten Ergebnisse gibt es auch zusammengefasst in Form eines vierseitigen Flyers.

Der Dank gilt all jenen, die über Jahre hinweg konstruktiv, geduldig und engagiert an der Erarbeitung dieses für die Gemeindeentwicklung wichtigen Dokuments mitgearbeitet haben. Zum Schluss bleibt nichts, als seinen Inhalt und seine Intention dem Segen Gottes zu empfehlen, auf dass sich die Buchstaben und Worte mit Leben füllen und der Leitspruch Wirklichkeit werde: Nah bei Gott, nah bei den Menschen.

Liestal, im Mai 2019